

drücklich wurde die taktische Elastizität zum Hauptgrundsatz der Parteilinie erklärt; verfassungsmäßige und gewaltsame Methoden seien wahlweise anzuwenden, wobei das Kriterium die Stärke der jeweiligen Gegner und die Aussicht auf Erfolg darstelle.

Daß es die Kommunisten auch durchaus „anders“ können, zeigt sich gegenwärtig in drei Ländern: in *Burma*, wo kommunistische Guerillabanden bis in die unmittelbare Umgebung der Hauptstadt Dörfer terrorisieren und durch Sabotageakte die Wirtschaft lähmen; in *Malaya*, wo die „Befreiungsarmee der Völker Malayas“ (MRLA) den Bürgerkrieg im Dschungel aufrechterhält und von einer chinesischen Hilfsorganisation systematisch versorgt wird; auf den *Philippinen*, wo die kommunistisch gelenkte „Hukbalahap“-Rebellion allerdings bereits in die Berge von Zentralluzón zurückgedrängt werden konnte.

Abschließend bleibt natürlich die Frage, welche Beweggründe heute noch Menschen in die Arme des Kommunismus treiben. Man mag plausible Gründe finden, wenn es

sich um Entwicklungsländer handelt, die feudal und vielleicht noch korrupt regiert werden, wo es keine befriedigende Sozialpolitik gibt, wo der Kommunismus die einzige angebotene Ideologie darstellt und mit noch nicht widerlegten Versprechungen aufwarten kann. Aber da sind Frankreich, Italien, Griechenland, Finnland, Island, wo der Kommunismus allen weltpolitischen Ernüchterungen zum Trotz seine Stimmzahlen halten oder sogar noch steigern konnte und wo die Frage nach den Ursachen und Motiven bisher letztlich unbeantwortet blieb. Das einzige, was man dazu sagen kann, ist dies: Der Zweifel an der modernen Demokratie, der modernen Gesellschafts- und Staatsordnung scheint bei Millionen von Menschen tiefer zu reichen als die Unglaubwürdigkeit des Kommunismus. Nur wo die Kirche noch einen integrierenden Faktor bildet, bleibt Schlimmeres verhütet. (Vgl. „Die Katholiken und das Ende der Vierten Republik“, Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 523 ff.)

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BACHT, Heinrich, SJ. *Die Rolle der Tradition in der Kanonbildung*. In: *Catholica* Jhg. 12 Heft 1 (1958) S. 16—37.

Eine Auseinandersetzung mit der protestantischen Theologie, die sich zum Thema Tradition als Glaubensquelle zu Wort gemeldet hat, aus der man aber nicht mehr herauslesen dürfte als eine Bereitschaft, mit dem katholischen Partner ins Gespräch zu kommen, besonders erkennbar an den einschlägigen Arbeiten von Oscar Cullmann, die Bacht analysiert und widerlegt, zumal da dieser auch die Frage nach dem Lehramt ins Spiel bringt.

BAUER, Joh. Bapt. *Monstra te esse matrem, Virgo singularis*. In: *Münchener Theologische Zeitschrift* Jhg. 9 Heft 2 (1958) S. 124—135.

Mit überzeugenden Gründen vertritt der Beitrag eine Exegese von Luk. 1, 34, die auf einen im Text in keiner Weise begründeten spekulativen Beweis aus der Dezenz verzichtet, wonach Maria im Dienste eines anachronistischen Jungfräulichkeitsideals einen Jungfräulichkeitsvorsatz gefaßt habe, statt mit Schmaus, Guardini und Hillmann den gesunden Weg einer Anerkennung der Mutterschaft Marias zu gehen.

GERADON, Bernard de, OSB. *L'homme à l'image de Dieu. Approche nouvelle à la lumière de l'anthropologie du sens commun*. In: *Nouvelle Revue Théologique* Jhg. 90 Nr. 7 (Juli/August 1958) S. 683—695.

Die Aussage der Genesis, daß Gott den Menschen nach seinem Bilde geschaffen habe, wird viel leichter verständlich, wenn man sie auf das Menschenbild des Alten Testaments, des semitischen Denkens bezieht. Der Verfasser weist die Merkmale des Menschen nach dieser alten Anthropologie auf: er hat Herz, Gesicht und Gehör und die Sprache, d. h., er denkt, spricht und handelt: ein dynamisches Menschenbild, kein statisches wie das des griechischen Denkens. Ebenso Gott: schon bei der Schöpfung und seither immer spricht er, schafft er und denkt er. In diesem seinem Wesen ist schon die Trinität zu ahnen. Geradeso ist der Mensch und seine Ähnlichkeit mit Gott auch dem einfachen Menschenverstand begreiflich.

KEMPF, Friedrich, SJ. *Die katholische Lehre von der Gewalt der Kirche über das Zeitliche in ihrer geschichtlichen Entwicklung seit dem Investiturstreit*. In: *Catholica* Jhg. 12 Heft 1 (1958) S. 50—66.

Dieses Referat vor der „Katholischen Konferenz für ökumenische Angelegenheiten“ zum Genfer Studententema „Welt und Kirche unter der Herrschaft Christi“ klärt von den bekannten Veröffentlichungen des römischen Papsthistorikers her die geschichtliche Bedingtheit der Lehre von der potestas directa des Papstes, die in ihrer Bedeutung weit überschätzt worden sei. Bei aller Kritik an ihren Übertreibungen wird jedoch festgehalten, daß „die Offenheit jeder menschlichen Gewalt gegenüber der kirchlichen Autorität, die das göttliche Gesetz . . . verbindlich auslegt und den Widerstand der zur Kirche Gehörigen mit Einsatz kirchlicher Strafen begegnen darf, ein Grundpfeiler katholischer Staatslehre ist“. Daraus folge nicht, daß die Kirche heute dieselben Rechte geltend machen könne wie im Mittelalter. Auch die Lehren der Neuzeit, besonders Bellarmins, werden kritisch gewürdigt. Die Anpassung der katholischen Staatslehre an die Gegenwart stehe leider noch am Anfang.

MAERTENS, Thierry. *Histoire de l'Offertoire au service de sa pastorale*. In: *Paroisse et Liturgie* Jhg. 40 Nr. 2 (März 1958) S. 114—136.

Die Geschichte dessen, was heute in der Messe das Offertorium ist, von den ersten christlichen Zeiten an. Herbeitragen der Gaben zum Liebesmahl, dann zum Opfer Eucharistie: der besondere Ritus (seit dem 3. Jh.) betont den Zusammenhang zwischen Eucharistie und Liebeshaltung der Gläubigen. Später wird der Ritus feierlich gestaltet durch die Prozession, zu deren Begleitung antiphonierte Texte gesungen werden, die ein Priestergebet zusammenfaßt (die heutige Sekret). Doch das Mittelalter klerikalisiert diesen Meßteil und nimmt ihm damit seine symbolische Kraft. Umgewandelt erhalten bleibt die Opfergabe (Geldspende) und die „Intentionen“. Die Pastoral kann aus der Geschichte Anstoß zu neuer Verlebendigung gewinnen (z. B. auch durch Erneuerung des lauten Betens der Sekret).

RAHNER, Karl, SJ. *Zur Theologie der Menschwerdung*. In: *Catholica* Jhg. 12 Heft 1 (1958) S. 1—16.

Die neue, vom J. A. Möhler-Institut, Paderborn, herausgegebene Vierteljahrschrift für Kontroverstheologie (Herausgeberkollegium Heinrich Bacht SJ, Heinrich Fries, Robert Grosche, Gottlieb Söhngen, Eduard Starkemeier, Hermann Volk, Schriftleitung A. Brandenburg) gibt mit dem ersten Beitrag gleichsam einen programmatischen Ansatz, der zwei Geheimnisse angeht: daß der Logos *Mensch* wurde und was das undefinierte Geheimnis „Mensch“ sei, 2. daß er es in der Zeit *geworden* ist und was es für den einzelnen Menschen bedeutet, daß er selber seine Menschheit annimmt, die Gott schon angenommen hat.

ROTH, J., CSSR. *La Tradition sacerdotale dans le Pentateuque*. In: *Nouvelle Revue Théologique* Jhg. 90 Nr. 7 (Juli bis August 1958) S. 696—721.

Der Aufsatz weist die tiefgründige Theologie auf, die sich im Pentateuch in jeder Tradition findet, die man den „Priesterkodex“ nennt und die keineswegs nur eine Sammlung von Gesetzen und Riten im Anschluß an Erzählungen darstellt. Hier ist Gott der Einzige, Transzendente, Schaffende, Sich-Offenbarende, der den Bund schließt, und zwar im Hinblick auf alle Menschen. Der Bund bewirkt, daß der transzendente Gott zugleich gegenwärtig ist. Es zeigt sich, daß die Frömmigkeit des Alten Bundes in diesem priesterlichen Milieu jene doktrinaire Vertiefung erfahren hat, die sie dogmatischer, weniger moralisierend macht und auf die das Neue Testament, insbesondere Johannes aufbaut.

SCHEFFZYK, Leo. *Biblische und dogmatische Theologie*. In: *Trierer Theologische Zeitschrift* Jhg. 67 Heft 4 (1958) S. 193 bis 102.

Ohne das Problem einer kerygmatischen Theologie zu berühren, werden Eigenart und Grenzen der über reine Exegese hinausgehenden biblischen Theologie umschrieben. Weil das geschriebene Bibelwort, an welches diese gebunden bleibe, nicht die ganze Offenbarung sei (wohl inhaltlich vollständig, aber nicht vollständig expliziert), bedürfe es der Dogmatik, die erst durch die „Hinzufügung“ des philosophischen Denkens die Offenbarung auf seiten des empfangenden Menschen voll entwickelt und ihre den tiefsten Intentionen der Menschennatur entsprechende Glaubwürdigkeit beweist. Beide Disziplinen seien eine Einheit.

VOOGHT, Paul de, OSB. *Écriture et tradition d'après des études catholiques récentes*. In: *Istina* Jhg. 5 Nr. 2 (April bis Juni 1958) S. 183—196.

Zu zwei wichtigen Aufsätzen von Rupert Geiselmann („Das Mißverständnis über das Verhältnis von Schrift und Tradition . . .“, zuerst in *Una Sancta* Jhg. 11 Heft 3, Sept. 1956, anschließend hier S. 196—214 in französischer Übersetzung abgedruckt) und Edmond Ortigues („Écritures et Traditions apostoliques au Concile de Trente“ in: *Recherches de science*

religiöse Bd. 34, 1949) bemerkt der Verfasser kritisch: die These Möhler-Geismann, daß das Ganze (Heil) in der Schrift enthalten sei ebenso wie in der lebendigen Tradition, sei schwer auf die gewohnten Kategorien zurückzuführen. Man sollte zugeben, daß es gewisse Dogmen gibt, die nicht in der Schrift explizit enthalten, sondern erst durch das metaphysische Denken erschlossen worden sind und ein unfehlbares Lehramt voraussetzen, das nicht allein aus der Schrift zu argumentieren braucht.

Die Hoffnung als Tugend in fragwürdiger Zeit. Sammelnummer von Anima Jhg. 13 Heft 2 (1958).

„Aufgabe der vorliegenden Nummer der ‚Anima‘ ist die Herausarbeitung des Begriffes der Hoffnung innerhalb der Ordnung der heutigen Seelsorge...“ (F. X. v. Hornstein). Das Heft bringt Beiträge von H. Haag (Hoffnung und Verzweiflung in biblischer Sicht); V. Schurr (Ist Seelsorge bei dem heutigen Milieu hoffnungslos?); H. Doppelstein (Zur Psychologie des verzweifelten Menschen); Eugen Walter (Vier Predigten über die Hoffnung); G. Frei (Verzweifelte und Depressive im Beichtstuhl); B. Häring (Hoffnungslose Krankheit und christliche Hoffnung) u. a. Werner Schöllgen gibt einen Überblick über die spezifischen Ausdrucksweisen moderner Hoffnungslosigkeit und der Fehlformen ihrer Überwindung. So eindeutig und überzeitlich gültig die Lehre des hl. Thomas über die Tugend der Hoffnung sei — der Seelsorger, dem sie prinzipielle Klarheit gibt, fühlt sich mit ihr keineswegs in der Nähe zum heutigen Menschen. Schöllgen deutet hier Abhilfen an.

Philosophie

HOLLENBACH, Johannes, SJ. *Affektive Gewissensbildung.* In: Stimmen der Zeit Jhg. 83 Heft 11 (August 1958) S. 370 bis 380.

Hollenbach behandelt ausführlich die Vorbereitung zur Gewissensbildung beim Kleinkind, gibt eine Reihe wichtiger erzieherischer Hinweise für die Behandlung des Kindes über drei Jahre und für die Beurteilung des gegenüber der Autorität kritisch werdenden Kindes und Jugendlichen. Wichtig ist die Umstellung der elterlichen Autorität auf ein neues Vertrauen im Sinne von helfender Freundschaft für den Jugendlichen in der Vorpubertät und Pubertät.

KWANT, R., OESA. *Les raisons fondamentales du développement de l'enseignement dans les temps modernes.* In: Social Compass Vol. V Nr. 4 S. 141—149.

Entscheidend zum Verständnis des modernen Unterrichts ist das in der Neuzeit eingegangene Bündnis zwischen Wissenschaft und Arbeit. Die Wissenschaft hat dadurch eine neue Funktion erhalten, sie ist der Bearbeitung der Erde dienstbar gemacht worden. Aus dieser modernen Funktionalisierung ist der neue Typ des Unterrichts hervorgegangen. Der Verfasser glaubt nicht, daß der damit verbundene Utilitarismus den inneren Sinn des Wissens zerstören könne, noch daß dadurch der Sinn für Religion und Philosophie schwinden würde. Die Menschen würden auf eine neue Weise dorthin durchstoßen.

Kultur

DE ROUGEMONT, Denis. *Von der kulturellen Einheit zur politischen Vereinigung Europas.* In: Merkur Jhg. 12 Heft 7 (Juli 1958) S. 601—607.

Eine Invektive gegen jene Intellektuellen, die heute dauernd von der Einheit der Welt reden und dabei davon überzeugt sind, daß eine Einigung Europas wegen der vielfältigen nationalen Unterschiede unmöglich sei. Die Mode, Europa als nicht vorhandene geographische und historische Entität zu entdecken und daraus zu folgern, daß es überhaupt nicht existiert, werde freilich durch die Wirklichkeit widerlegt. Eine politische Vereinigung Europas (auf föderativer Basis) setzt freilich etwas voraus, was bei uns noch sehr schwach entwickelt ist, das Gefühl der Zugehörigkeit zu einem menschlichen Allgemeinen, das umfassender, älter und mächtiger ist als irgendeine Nation. Dieses Allgemeine ist heute erst etwas Kulturelles. „Die Bewußtwerdung unserer Zugehörigkeit zu dieser Kulturgemeinschaft ist die notwendige Voraussetzung der übernationalen Union...“

GARCÍA ROMÁN, Abundio. *Las Hermandades del Trabajo.* In: Fomento Social Vol. 13 Nr. 50 (April/Juni 1958) S. 165 bis 170.

Ein gut informierender Beitrag über die Hermandades del Trabajo (Arbeiterbruderschaften) der Erzdiözese Madrid: Entwicklung, Organisation, innere Gliederung, Arbeitsprinzipien und -methoden, Mitgliederzahlen (30 000), Aktionen. Erstaunlich ist die Breite der Arbeit und das Ausmaß von kooperativen Einrichtungen (vom Fußballstadion bis zum Lebensmittelkonsum). Die Hermandades arbeiten heute in 37 spanischen Provinzen. Sie sind vom Kardinalprimas approbiert.

GEHLEN, Arnold. *Bestimmung des gegenwärtigen Kulturzustandes.* In: Wissenschaft und Weltbild Jhg. 11 Heft 2 (Juni 1958) S. 81—91.

Gehlen charakterisiert den gegenwärtigen Kulturstand durch eine „culture en cadre“ und eine solche „hors cadre“. Zur ersteren gehört alles, was mit Wissenschaft und Technik zu tun hat. Beide bilden die Grundlage der modernen Super-Strukturen, innerhalb deren niemand mehr in der Lage ist, alles zu durchschauen, wobei aber doch alles ineinandergreift und tatsächlich auch funktioniert. Die culture encadrée ist institutionalisiert. „Hors cadre“ stehen die Künste: die Dichtung vor allem, jenseits des Programmatismen. Sie will sich an niemanden mehr wenden und erreicht auch faktisch niemanden mehr. Ähnlich die moderne Malerei, in der sich eine „sekundäre Institutionalisierung“ vollzieht (es gibt tatsächlich moderne Maler, die von ihrer Kunst leben, die auf Jahre hinaus ausverkauft sind —

dank eigener Vertriebsorganisationen). Der moderne Roman nimmt eine Sonderstellung ein. Er gehört den Künsten an, aber er wendet sich der nicht mehr durchschaubaren Super-Struktur der Gegenwart zu — mit fast wissenschaftlichem Interesse als „Nebenlinie der Soziologie“, wobei er — unwissenschaftlich — die Ansprüche der Seele zur Geltung bringen kann.

HEER, Friedrich. *Fragen des Reinhold Schneider.* In: Hochland Jhg. 5 Heft 6 (August 1958) S. 522—535.

Eine Würdigung Reinhold Schneiders — des Dichters, Denkers, Theologen, in allem ein Einzelner und Einsamer, der, wenn auch kein Hymniker des Todes, immer für das Bewußtwerden der Gegenwart des Todes und der Toten eintrat. Heer charakterisiert Schneider als ein exemplum des unüberwindlichen Christen in einer Zeit, da Welt und Christenheit auf der Flucht vor dem Schmerz, der Tragödie und der Gnade seien.

HOPMANN, Josef. *Die Problematik der Raketenversuche.* In: Wissenschaft und Weltbild Jhg. 11 Heft 2 (Juni 1958) S. 92 bis 102.

Der Leiter der Wiener Sternwarte macht zunächst mit einigen technischen Daten der jüngsten Raketenversuche bekannt, behandelt dann die wissenschaftlichen Ziele der Versuche und unterrichtet über die Methoden der Beobachtung. Der wissenschaftliche Ertrag ist — gemessen am Aufwand (pro Rakete 12 Millionen Dollar, von denen mehr als eine buchstäblich ins Wasser fällt) — gering. Außerst skeptisch äußert sich Hopmann über die Weiterentwicklung der sog. „Raumfahrt“; Fahrt zum Mond, zum Mars seien reine Illusionen. Das ganze ist — unbeschadet einzelner aufschlußreicher und auch wichtiger Ergebnisse für die Astrophysik — ein luxuriöser Sport, zu dem Techniker und Wissenschaftler von den Politikern und Militärs gedrängt würden.

MATTHIJSEN, M. *Onderwijs en sociaal milieu in Zuid-Limburg.* In: Social Compass Vol. V Nr. 4 S. 150—174.

Eine ausführliche Untersuchung über Unterricht und soziales Milieu in Süd-Limburg (Oktober 1956). Ergebnisse: 1) Die höhere Schule ist in dieser Arbeiterprovinz ein ausgesprochenes Privileg der oberen Schichten. 2) Demgegenüber stellt die Berufsschule die Klassenschule der Arbeiter dar. 3) Unter den Bergarbeitern besteht eine sehr geringe Berufskontinuität. 4) Ähnliches gilt von den Bauern. — Der Verfasser hält die mangelnde Demokratisierung des qualifizierten Unterrichts nicht nur aus ethischen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen für nicht vertretbar. Die intellektuelle Drainage der Arbeiterschaft könnte zur Folge haben, daß diese in geistiger und kultureller Hinsicht verproletarisiert.

NELL-BREUNING, Oswald von, SJ. *Unsere Gesellschaft und ihr kulturelles Gesicht.* In: Stimmen der Zeit Jhg. 83 Heft 11 (August 1958) S. 321—330.

Nell-Breunings Rede auf der Münchener Woche der Kulturkritik. Bestandsaufnahme und Analyse unserer pluralistischen Gesellschaft in a) weltanschaulicher, b) sozial-kultureller Hinsicht. Zu a) Unserer Gesellschaft ist die Verwirklichung echter Toleranz aufgegeben, was etwas anderes als Indifferentismus ist (dieser bildet heute eine große Gefahr). Zu b) Sorge bereitet die Entwicklung des unorganischen Pluralismus (Lobbyismus) auf die Mittel der Publizistik, die sich zu einer systematischen Volksverdummung auszuwachsen scheint. Das Referat endet mit einem Hinweis auf die Einseitigkeiten der kommerzialisierten Gesellschaft, zu der wir heute alle gehören. Sie müsse von einer familienfreundlichen Gesellschaft abgelöst werden.

PANNWITZ, Rudolf. *Karl Wolfskehl.* In: Merkur Jhg. 12 Heft 6 (Juni 1958) S. 529—536.

Als Grundlage des Wolfskehlschen Dichtertums bezeichnet Pannwitz einen dynamisch-expressiven Zug, der nur durch eine Gegenbewegung zur Bändigung und künstlerischen Gestaltung geführt werden konnte. Wolfskehl ist ohne George nicht zu denken. Seine Verse beschwören die Mächte eines untergehenden Zeitalters (vor allem der „Umkreis“, 1927). Als dann der Rassenwahn des NS-Staates ihn, den „Judendeutschen“, innerlich so furchtbar trifft, wandte er sich mehr und mehr dem eigenen Volk, dem Gott des Alten Bundes, dem Auserwählten Stamm zu („Die Stimme spricht“, 1933), um dann noch einmal („An die Deutschen“, 1934) in einem Zyklus dem tausendjährigen, von den Seinigen verlassenen deutschen Kulturgenius zu huldigen.

QUILES, Ismael. *Autocrítica de la educación norte-americana.* In: Latinoamérica Jhg. 10 Nr. 113 (Juli 1958) S. 319—321.

Der bekannte Verfasser berichtet hier über die derzeit in den USA anhaltende Auseinandersetzung über die amerikanische Schule. Die Amerikaner glauben immer mehr, im Konzept ihrer demokratischen Erziehungseinrichtungen mangelnde Selektionsmöglichkeiten für qualifizierte Schüler und Studenten festzustellen. Weitere Kritik richtet sich gegen die einseitige pragmatische Grundlegung der Fächer und Disziplinen. Der Wert der humanistischen Bildung und Erziehung ist im Steigen.

RANG, Bernhard. *Öffentliche Büchereien und christliche Verantwortung.* In: Stimmen der Zeit Jhg. 83 Heft 11 (August 1958) S. 339—351.

Zwei Fragen untersucht der Verfasser: den geistigen Standort der öffentlichen Bücherei (er kann — wie die Wirklichkeit beweist — nicht in einer pädagogisch autonomen Provinz liegen); das Verhältnis von Bücherei, öffentlicher wie konfessioneller, zur Mündigkeit des modernen Menschen. Rang glaubt feststellen zu müssen, daß die öffentliche Bücherei hier offener, mutiger, wirklichkeitsnäher dem modernen Menschen begegnet, der, wenn er schon nicht mündig sei, doch mündig gemacht werden müsse durch das erste „Gespräch“ über die Probleme und Nöte der Zeit.

SCHWARZ, Richard. *Die pädagogische Verantwortung der Universität*. In: Wissenschaft und Weltbild Jhg. 11 Heft 2 (Juni 1958) S. 102—110.

Wenn die Universitäten nicht mehr wären als „Ausbildungsstätten einer funktionalen Berufsgruppe“, dann hätten sie kein Daseinsrecht mehr, sie könnten in höhere Fachschulen oder Institute übergeführt werden. Daß die pädagogische Aufgabe der Universität heute umstritten ist, auch von denen, die sie nicht bestreiten, nur ungenau fixiert werden kann, liegt nach Schwarz an der veränderten Einstellung zum Beruf, der nicht mehr als Moment menschlicher Wesensverwirklichung verstanden wird. Tatsächlich kann die Aufgabe der Universität nur darin bestehen, durch die Erkenntnis des Wahren als des Wesenhaften und Ursprünglichen zugleich die Persönlichkeit ihrer Vollkommenheit näher zu führen.

Politisches und soziales Leben

AUER, Albert, OSB. *Atombombe und Naturrecht*. In: Die neue Ordnung Jhg. 12 Heft 4 (1958) S. 256—266.

Auer untersucht zwei Fragen: a) Ist es nach Naturrecht prinzipiell erlaubt, Atomwaffen zu gebrauchen? b) Sollen die Deutschen die Aufrüstung mit Atombomben mitmachen oder nicht? Zu a) Das Notwehrrecht gilt unbedingt im Sinne des Naturrechts, d. h. als legales Mittel des Staates, das ihm vorenthalte Recht mit den wirksamsten Mitteln zu erzwingen. Sofern es sich um existentielle Rechte handelt, die zu wahren dem Staat erlaubt ist. Wenn sich ihm auch nur eine gewisse Chance bietet, kann ihm auch niemand verbieten, Atomwaffen zu gebrauchen. Zu b) Hier handelt es sich nicht mehr um eine naturrechtliche, sondern um eine reine Tatsachenfrage. Auer spricht sich für eine Ausrüstung der BRD mit Atomwaffen aus, wenn es in absehbarer Zeit nicht zu einer kontrollierten Aufrüstung kommen sollte.

BIRNBAUM, Immanuel. *Nehrus indisches Erbe*. In: Hochland Jhg. 50 Heft 6 (August 1958) S. 536—544.

Wenn Nehru auch „westlich“ erzogen wurde und zeitweise stark unter dem Einfluß der englischen Fabier stand, so ist er in seinem Handeln und Urteilen doch immer Indier geblieben: die Welt für ihn ist Asien. Hier allein gebe es geschichtliche Kontinuität (die Europäer seien auf kulturellem Gebiet nur Improvisatoren). Wie sehr sich Nehru auch von Gandhi, dem Guru (Priester), unterscheidet, der mehr rückwärts orientiert war, eine gemeinsame Erkenntnis verband beide Führer: daß der nationale Freiheitskampf Indiens einen sozialen Inhalt gewinnen müsse. Birnbaum skizziert die kulturellen, religiösen und wirtschaftlichen Programme des jungen Staates, die nur aus Kenntnis indisch-asiatischer Traditionen richtig zu bewerten seien. Die politische Situation des Landes hänge heute ganz von der Persönlichkeit Nehrus ab. Noch zeige sich niemand, der zur Nachfolge berufen sein könnte.

DE VRIES, Wilhelm, SJ. *Kreuz und Halbmond im Libanon*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 83 Heft 11 (August 1958) S. 361 bis 370.

Eine vorzügliche Darstellung der ethnischen und religiösen Situation im Libanon. De Vries macht besonders die Bedeutung des harmonischen Zusammenspiels der gleichberechtigten Konfessionen für die Zukunft des Landes deutlich. So unterschiedlich auch die Meinungen der Christen im Libanon sein mögen, ein gemeinsames Ziel dürften sie alle haben: die Eigenstaatlichkeit des Libanon zu erhalten.

FILTHAUT, E., OP. *Die Soziale Frage auf den 45 ersten Deutschen Katholikentagen*. In: Die neue Ordnung Jhg. 12 Heft 4 (1958) S. 241—255.

Eine Zusammenstellung der Reden und Resolutionen zur Sozialen Frage auf den Generalversammlungen von Mainz 1848 bis Krefeld 1898. Bezeichnend ist nicht nur die Klarheit, mit der die Probleme damals gesehen und ausgesprochen wurden, sondern auch das frühzeitige Auftauchen von Erkenntnissen, die heute noch Diskussionsthemen auf Katholikentagen sind: Sonntagsruhe, Arbeitszeit, Partnerschaft, Eigentumsbildung usw.

GANTZER, Hans. *Entwicklungsländer und Welthandel*. In: Gewerkschaftliche Monatshefte Jhg. 9 Heft 6 (Juni 1958) S. 331 bis 337.

Einige wirtschaftliche Probleme der unterentwickelten Länder, deren Schwierigkeiten heute z. T. darauf zu führen seien, daß 1. ihre Erzeugnisse — es handelt sich besonders um Rohstoffe — auf dem Weltmarkt immer weniger gefragt seien; 2. das marktwirtschaftliche System sich nicht auf diese Länder übertragen lasse, weil es bei ihnen an privater Initiative und am notwendigen Kapital fehle. Daher komme es — neben der Ausbildung technischer und wirtschaftlicher Führungskräfte — besonders auf den Kapitalexport an, wofür in den westlichen Steuergesetzgebungen die notwendigen Anreize noch zu schaffen seien.

HIRSCHAUER, Gerd. *Der westdeutsche Katholizismus und die christlichen Demokraten*. In: Die neue Gesellschaft Jhg. 5 Heft 3 (Mai/Juni 1958) S. 202—208.

Der Schriftleiter der „Werkhefte katholischer Laien“ in München versucht eine Analyse und Kritik der „Fast-Identität“ von westdeutschen Katholizismus und CDU. Dabei erscheinen ihm die Wirkungen der Partei auf die Kirche noch gefährlicher als die umgekehrte Einflußnahme, weil, wie er sagt, die moralischen Probleme häufig mit Rücksicht auf die politische Zweckmäßigkeit umgangen werden. Durch die „Fast-Identität“ komme im übrigen weder die katholische Gesellschaft noch die CDU zu einem wirklichen Selbstverständnis; Hirschauer bezeichnet es als bedenklich, daß der Katholizismus in Deutschland nicht in der Lage sei, gegenüber der ganzen pluralistischen Gesellschaft und damit auch nicht gegenüber anderen politischen Parteien souverän aufzutreten.

REXHAUSEN, Felix. *Die westliche Welt und der Hunger*. In: Die neue Ordnung Jhg. 12 Heft 4 (1958) S. 267—274.

Der Verfasser behandelt die Gründe der Unruhe in der westlichen Welt angesichts der wirtschaftlichen Lage der unterentwickelten Länder und macht mit den Möglichkeiten zur Abhilfe der weltweiten Not bekannt. Bemerkenswert sind seine Überlegungen bezüglich der Hemmungen der westlichen Welt, helfend in Aktion zu treten. Mit G. Myrdal ist er davon überzeugt, daß die Idee des modernen Wohlfahrtsstaates, die realisiert eine Eingrenzung des Gleichheitsideals bedeutet, der internationalen Solidarität entgegensteht wie auch der Zwang zu Verhaltensnormen einer „aufgeleiteten“ Gesellschaft (Riesman). Hinzu komme die eigenartige Position Europas, die hier geborenen Ideale der Welt vorzuenthalten, als ob nur Europa ein Recht darauf habe, sie überhaupt zu besitzen. So komme es, daß Asien und Afrika den Eindruck gewinnen müssen, das heutige Europa habe keine Botschaft für die Welt.

Chronik des katholischen Lebens

BRIONES BLANCO, Maximo. *Apostolat dans les Usines en Espagne. Pour ramener au Christ les masses déchristianisées*. In: Le Christ au Monde Bd. 3 Nr. 3 (Mai 1958) S. 327—338.

Darstellung eines Apostolats in Betrieben aller Art unter den entchristlichten Arbeitern Spaniens. Die religiöse Lage beim spanischen Arbeiter ist gewöhnlich so, daß er an Gott glaubt, jedoch nicht an die Kirche. Seine religiöse Bildung ist gleich null. Ein Laie, M. Briones, der seine Ideen hier darlegt (die übrigen von der Hierarchie approbiert worden sind), hat eine Art religiöser Schulung in den Betrieben selber erdacht: alle 14 Tage eine halbe Stunde der Arbeitszeit (ohne Lohnverlust) kurzer Vortrag eines Geistlichen oder Laien. Die Einrichtung hat fast überall großen Anklang gefunden. „Ja, wir waren von der Kirche fern; aber niemand hatte uns ja von Gott gesprochen.“ Für den Vortragenden ist das Wichtigste, daß er nicht als Exponent des Unternehmers erscheint und es auch wirklich nicht ist.

GIOSTRA, Nello. *Pour ramener au Christ les ouvriers d'usine. Les rencontres d'Assise*. In: Le Christ au Monde Bd. 3 Nr. 3 (Mai 1958) S. 315—326.

„Pro Civitate Christiana“, eine Organisation für Laienapostolat in Assisi, führt auch eine Arbeitermission in Gestalt von „Treffen“ in Assisi durch, zu der jeweils 150 bis 200 Teilnehmer eingeladen werden, davon ein Viertel praktizierende Katholiken, die anderen lau oder abständig. Die „Volontäre“ der „Pro Civitate Christiana“ sind theologisch gründlich ausgebildet und im Apostolat erfahren. Kurze Vorträge führen zu freien Diskussionen, die ganzen Kurse sind völlig zwanglos, der Ton freundschaftlich und fröhlich. Der Erfolg, bisher bei rund 7000 Arbeitern zumeist aus den großen Industrieunternehmen, ist sehr ermutigend: ein konkreter Bericht über ein erfreuliches Unternehmen.

PAEPKE, Fritz. *Der französische Katholizismus und die Katholische Aktion der Studenten*. In: Katechetische Blätter Jhg. 83 Heft 7 (Juli 1958) S. 312—315.

In diesem ersten Teil seines Beitrages schildert der Verfasser die Entwicklung des französischen Katholizismus seit der Jahrhundertwende, besonders sein Verhältnis zum laizistischen Staat und die Erfahrungen, die sich aus der Trennung von Kirche und Staat ergeben haben. Wenn auch das Ausmaß der negativen Folgen dieser Trennung und Feindschaft beträchtlich war, so habe die Trennung die Gläubigen doch aktiviert, in die weltlichen Bereiche apostolisch einzudringen. Das wird gezeigt an den sozialen Bemühungen sowohl eines Tour du Pin und Harmel wie auch an der Arbeit des Sillon und später an den Aktionen der JOC.

SKONIETZKI, Ernst. *Weltlose Kirche?* In: Hochland Jhg. 50 Heft 6 (August 1958) S. 497—514.

Der Verfasser bietet einen gut informierten Überblick über die Ergebnisse der modernen Religions- und Pfarrsoziologie, wobei es ihm vor allem darauf ankommt, der praktischen Seelsorge die Aufgaben zu zeigen, die heute in Angriff zu nehmen sind. Gut gelungen ist die Charakterisierung der heutigen Jugendlichen und Kinder.

SVOBODA, Robert, OSC. *Der moderne Fremdenverkehr als Seelsorgsproblem*. In: Theologie und Glaube Jhg. 48 Heft 3 (Juni 1958) S. 161—174.

Diese Analyse der Entwicklung des Tourismus zu einer Massenerscheinung als Flucht aus dem mechanisierten Arbeitsprozeß und zur Befriedigung des Sozialprestiges gibt exaktes Material über die Hauptorte des Fremdenverkehrs (in Deutschland) und konkrete Vorschläge über seelsorgerliche Möglichkeiten sowohl für die Touristen wie besonders für die oft mißbrauchten katholischen Angestellten des Gaststättengewerbes.

La Propagande protestante en Italie, ses résultats, ses méthodes. In: Le Christ au Monde Bd. 3 Nr. 3 (Mai 1958) S. 386 bis 398.

Ein aus verschiedenen Quellen zusammengestellter Bericht über die Arbeit der protestantischen Sekten in Italien, mit statistischem Material. Es handelt sich meist um von Amerika gekommene Sekten, an erster Stelle die Zeugen Jehovas, Adventisten, Pfingstbewegung, Heilsarmee. Die Propaganda nutzt geschickt die schwachen Punkte des katholischen Lebens aus, sowohl Streitigkeiten mit Pfarrern oder Bischöfen, wie die unbefriedigte Sehnsucht nach mehr religiöser Unterweisung. Der Bericht endet daher mit einer Aufzählung von Maßnahmen, die die katholische Kirche dringendst ergreifen muß, um dem protestantischen Einfluß vorzubeugen: Religionsunterricht durch Korrespondenz, Verteilung von Bibeln und Evangelien nebst Anleitung zur Lektüre, Apostolat von Haus zu Haus usw.

BIOT, François, OP. *La troisième assemblée plénière de la Fédération Luthérienne Mondiale*. In: Istina Jhg. 5 Nr. 2 (April bis Juni 1958) S. 215—226.

Diese optimistische Studie über die 3. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Minneapolis (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 68 f.) macht dem französischen Katholizismus, der hauptsächlich mit den Reformierten im Gespräch steht, mit den Problemen des Luthertums bekannt. Es wäre jedoch zu empfehlen, auch die überaus nüchterne Beurteilung der „Confessio Minneapolitana“ heranzuziehen, die das Organ der lutherischen Freikirchen (und der Missouri-Synode) „Lutherischer Rundblick“ (Jhg. 6 Heft 1/2 [1958] S. 43—52) gibt, wo wir nicht nur die erschreckend geringen Prozente von Kirchenbesuchern im europäischen Luthertum erfahren, sondern vor allem die Gründe für die zwangsläufige Unzulänglichkeit des LWB in dogmatischen Entscheidungen, Gründe, die wir sehr genau kennen sollten.

DIETZFELBINGER, Hermann. *Das Verhältnis der VELKD zum Katholizismus*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 12 Nr. 15 (1. August 1958) S. 233—234.

In dieser Festschau aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der VELKD äußern sich namhafte Kirchenführer und Theologen über die in diesem Zeitraum geleistete Aufbaubarbeit. D. Dietzfelbinger stellt in seinem Beitrag fest, daß seit dem Mariendogma von 1950 der Graben zur katholischen Kirche trotz vereinzelter guter Gespräche, darunter der Publizisten, tiefer geworden ist. Zur „Sammlung“ bemerkt er, daß einige Stimmen aus diesem Kreise den Eindruck erwecken, als sei für sie die Wahrheitsfrage schon zugunsten Roms entschieden. In der Mischehenfrage sieht er eine große gemeinsame Aufgabe.

JASPER, Gerhard. *Der Geist Israels und die Botschaft der Kirche*. In: Deutsches Pfarrblatt Jhg. 58 Nr. 15 (1. August 1958) S. 337—342.

Eine ehrfürchtige Auseinandersetzung mit Werken von M. Buber und Schalom ben Chorin, die sich der Frage stellt, wie sich seit zweitausend Jahren Kirche und Israel in gegenseitigem ungebrochenem Einzigkeitsbewußtsein gegenüberstehen können, und eine Antwort in Versagen unserer Liebe zu Israel findet, auch in der Fremdheit gegenüber dem Alten Testament und einer individualistischen Ethik, die nicht mehr den Anbruch des Gottesreiches lebt.

LE GUILLOU, M.-J., OP. *L'Église catholique et les divisions*. In: Istina Jhg. 5 Nr. 2 (April/Juni 1958) S. 161—182.

Der immer tiefer um die Erschließung ökumenischer Probleme bemühte Verfasser versucht hier, die Spaltungen der Christenheit aus der missionarischen Dynamik der Kirche zu erklären, die in der Ausbreitung der Katholizität immer neue Völker und Kulturen „annimmt“ und verarbeitet. Die geistvolle Studie reicht von der Arbeit des Apostels Paulus bis zur Reformation.

MEINERTZ, Max. *Zur neutestamentlichen Theologie*. In: Theologische Revue Jhg. 54 Nr. 1 (1958) Sp. 1—10.

In dieser Auseinandersetzung mit Oscar Cullmanns „Die Christologie des Neuen Testaments“ werden u. a. einige Fehlteile über katholische Lehren, z. B. den Verstoß des Meßopfers gegen das Hapax des Hebräerbriefes, die Verdinglichung der Königsherrschaft Christi auf Kosten der Eschatologie und den Monophysitismus der katholischen Durchschnittsfrömmigkeit richtiggestellt. In dem gleichen Heft gibt Joseph Ratzinger, Freising, eine sehr kritische Rezension des Buches von Hans Küng „Rechtfertigung“ (Sp. 30—35): er habe durch vorschnelle Glättung der grundlegenden Gegensätze gerade den letzten Austrag verhindert.

MEINHOLD, Peter. *Das Problem der Mischehe*. In: Informationsblatt Jhg. 7 Nr. 14 (2. Juliheft) S. 221—223.

Der Kieler Kirchenhistoriker bezeichnet die glaubensverschiedene Ehe als Ausdruck jener Säkularisation, die schon vor der Eheschließung eingesetzt hat und eine Überordnung menschlicher Beziehung über die Glaubensbindung darstellt. Er sucht eine Vermittlung zur katholischen Eheauffassung durch Rückgang auf die ursprünglichen evangelischen Kirchenordnungen, die die Mitwirkung der Kirche als ein „öffentliches Zusammensprechen“ der Ehepartner erkennen lassen.

SAVRAMIS, Demosthenes. *Die griechisch-orthodoxe Kirche und die soziale Frage*. In: Ostkirchliche Studien Bd. 7 Nr. 1/2 (März/Juni 1958) S. 66—84.

Der Westen macht der Orthodoxie häufig den Vorwurf, daß ihre Kirche keine Soziallehre entwickelt hat. Hier weist ein junger griechisch-orthodoxer Theologe nach, daß die orthodoxe Kirche von Anfang an, auf der Grundlage der Väterlehren von christlicher Liebe und Bruderschaft, stark sozial gewirkt und viele soziale Einrichtungen geschaffen hat. Auch das östliche Mönchtum hat dabei eine große Rolle gespielt. Allerdings hat die orthodoxe Kirche kein System der Soziallehre entwickelt, und sie sollte das nachholen. Gründe dafür sind: die meisten orthodoxen Länder haben jahrhundertlang unter despotischer Fremdherrschaft leben müssen; nationale Zersplitterung; enge Staat-Kirche-Bindung. Günstige Voraussetzung für soziales Wirken ist dagegen die große Rolle der Laien in der orthodoxen Kirche und die enge Verbundenheit mit dem Geist der frühen Kirchenväter.

SCHLINK, Edmund. *Changes in Protestant thinking about the Eastern Churches*. In: The Ecumenical Review Vol. 10 Nr. 4 (Juli 1958) S. 386—400.

Anknüpfend an das Unverständnis Harnacks und des Neuprotestantismus für die Ostkirchen erklärt der Verfasser, wie die Rückwendung zur Liturgie und ihre ontologische Doxologie den Blick für die Ostkirche geöffnet habe. Er zeigt in tiefer Einfühlung den eigentümlichen Charakter der orthodoxen Dogmenentwicklung, die sich nicht in Definitionen, besonders nicht in anthropologischen Aussagen, sondern in der Liturgie darstellt und dadurch den Ostkirchen die einzigartige Möglichkeit gibt, in der Ökumenischen Bewegung die dogmatisch gespaltenen und die adogmatischen Glaubensgemeinschaften zusammenzuführen. Diese Gedanken werden gleichsam fortgeführt in dem Aufsatz: „Der ökumenische Beitrag der Russischen Orthodoxen Kirche“, aus der Feder des gleichen Verfassers in: Kerygma und Dogma Jhg. 4 Heft 3 (Juli 1958) S. 191—212. Beide Aufsätze zeigen das weitgesteckte ökumenische Programm des Heidelberger Dogmatikers.

STAMMLER, Gerhard. *Ontologie und Theologie?* In: Kerygma und Dogma Jhg. 4 Heft 3 (Juli 1958) S. 143—175.

In dem Ringen um die Wiedergewinnung einer sachgemäßen theologischen Ontologie, das merkwürdigerweise gerade von Theologen der Ostzone geführt wird (z. B.: Gerhard Gloege, Jena; vgl. Herder-Korrespondenz 9. Jhg. S. 354), bemüht sich dieser Beitrag, die protestantische Absage an die Ontologie aus dem Aufweis bestimmter, sei es weltimmanenter, sei es transzendenter Seinsverständnisse zu überwinden. In nicht leicht nachzuvollziehenden Gedanken wird schließlich zu der bedeutsamen These hingeführt, daß die Christusbotschaft ein Seinsverständnis anbietet, dessen Sein sich in der „Überwältigung“ zu erkennen gibt und „das Seinsverständnis des ‚natürlichen‘ Menschen nicht schlechterdings entwertet, sondern es nur in seine Obhut und Vorzeichenkorrektur nimmt“.

THIEME, Karl. *Christlich-jüdische Begegnung heute*. In: Komunität, Vierteljahrsschr. der Evangelischen Akademie Berlin Heft 7 (Juli 1958) S. 105—107.

Der gedankenvolle Auszug eines Referates auf der Märztagung 1958 über „Israel und die Hoffnung der Völker“ umschreibt die Überprüfung unserer bisherigen „heidenchristlichen Sicht“ der jüdischen Existenz und findet: wo immer die Kirche sich als bloße Beissin in dieser Weltzeit neu entdeckt, werden auch die Juden mit ihrer eigenen heilsgeschichtlichen Sendung als Gäste und Beisassen, als die wesensmäßig nie richtig gleichschaltbaren, als ein Volk priesterlicher Existenz im Opfer erkannt, dessen Leiden als ungesühntes Mitverschulden auf uns Christen lastet, solange es nicht aufrichtig bereut ist. — Das Heft enthält weitere Berichte über dieselbe Tagung.

VOGEL, Heinrich. *Wann ist ein theologischer Satz wahr?* In: Kerygma und Dogma Jhg. 4 Heft 3 (1958) S. 176—190.

Dieses denkerische Bemühen will sich bewußt weder dem aristotelischen noch dem existentialen Verständnis der Wahrheit anvertrauen, weil deren Sein in dem leibhaftig gewordenen Worte Gottes in Jesus Christus und in seinen Selbstaussagen gesucht wird, von denen in allgemeine theologische „Wahrheitsaussagen“ abzuweichen in die Lüge führe. Nur das mittelbare Hören auf das apostolische Schriftwort erschließe das gegenwärtige Sein der Wahrheit Gottes, „der eine ontische Priorität im ewigen Sinne eignet“, obwohl sie für uns erst jetzt im Glauben an das Wort evident erfahren werden kann.

WILKENS, Erwin. *Motive, Gestalt und Ziele der VELKD*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 12 Nr. 15 (1. August 1958) S. 227—230.

Dieser Überblick über ein Jahrzehnt der Aufbaubarbeit der Vereinigten ev.-luth. Kirche Deutschlands enthält neben viel Positivem das Eingeständnis, daß das Ziel bisher nicht erreicht sei: die VELKD sei „praktisch bisher ein recht loser Zusammenschluß von weithin selbständig gebliebenen Landeskirchen, nicht einmal ‚Bundeskirche‘, kaum ein ‚Kirchenbund‘“.

WILKENS, Wilhelm. *Das Abendmahlszeugnis im vierten Evangelium*. In: Evangelische Theologie Jhg. 18 Heft 8 (August 1958) S. 354—370.

In Auseinandersetzung mit Bultmann findet der Verfasser, daß die eucharistische Rede von Joh. 6, 51—58 eine echte Einarbeitung im Dienste der antiokeischen Komposition des Evangeliums darstellt; es handle sich aber beim Herrenmahl, in dem der Menschensohn materialiter Anteil an seinem Fleisch und Blut gibt, nicht um ein unpersönliches und magisch wirkendes Pharmakon der Unsterblichkeit, weil nur der Glaube an die Materialität des Fleisches und Blutes des Menschensohnes das ewige Leben empfängt. Der Evangelist kenne also die (lutherische) manducatio der Unwürdigen.

Die Frau in christlicher Schau. Sonderheft der Reformatio Jhg. 7 Heft 7 (Juli 1958).

Dieses hauptsächlich von Frauen gestaltete Heft der Monatsschrift des Evangelisch-kirchlichen Vereins der Schweiz über „Die Frau in der Sicht der Bibel... in der Sicht des Mannes... als Mutter... als Helferin... in der Mission, Gefahren der Selbstentfremdung der modernen Frau“ usw. wird von W. Middendorf unter die einleitende Entscheidung Eva—Maria gestellt, wobei die jungfräuliche Gottesmutter um ihres Fiat willen zum heutigen Leitbild der Frau erklärt wird.

Gebt der Familie die Zukunft. Sonderheft: Die Mitarbeit — Evangelische Monatshefte zur Gesellschaftspolitik Jhg. 7 (Juni 1958).

Dieses Sonderheft gibt in Ergänzung eines ähnlichen im Mai 1957 neues und erweitertes Informations- und Arbeitsmaterial zu allen Fragen der Familienpolitik. Es zeigt auch, wie weit die Zusammenarbeit mit dem Familienbund der deutschen Katholiken geht, und bringt eine ausgezeichnete Bibliographie zur Familiensoziologie, Familienpolitik und Familien-erziehung (S. 292—296).